

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blauke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Bezugs-Einladung.

Zum Quartalwechsel laden wir zum Weiterbezug respektive Neuabonnement der „Pettauer Zeitung“ ein.

Wir laden unsere alten Freunde ein, dem Blatte auch förderlich treu zu bleiben.

Unsere Haltung, offen und ehrlich deutsch und jederzeit für die Größe unseres Volksthums einsehend, hat die Zustimmung der Leser gefunden; der Inhalt und insbesondere der unterhaltende Theil, deren wärmste Anerkennung; wir öffnen unsere Spalten bereitwilligst für Berichte aus unserer engeren Heimat und waren nie müßig zu loben, was lobenswertes geschaffen, oder mit Humor zu tadeln, wo harmloser Spott und ein wenig Humor besser am Platze ist als grämlicher Ernst. Im Punkte Berichterstattung werden wenige Provinzblätter gewissenhafter und ausführlicher sein und hier gestatten wir uns insbesondere eine spezielle Bezugs-Einladung an die zahlreichen Vereine, Genossenschaften und andere Corporationen in unserer Stadt. Das Jahresabonnement ist nicht hoch und die Berichterstattung ist sehr theuer. Das Abonnement ist nur eine mäßige Compensation für die Kosten, die dem Blatte aus der bisher üblichen Berichterstattung erwachsen und daher die Bezugseinladung wohl gerechtfertigt. Wir hoffen, daß unser Streben wenigstens auf diese Art gefördert und unterstützt wird, weil ohne solche materielle Unterstützung jede Schaffensfreudigkeit erlahmt! Anerkennung dieser Schaffensfreudigkeit ist uns stets sehr wertvoll,

aber zur Herstellung einer Zeitung gehört viel Geld und je zahlreicher die Abonnenten, desto mehr kann das Blatt bieten!

Die Administration.

Zur Regulierung der Bezüge der Staatsbeamten.

Über die Vorlage betreffend die Regulierung der Bezüge der k. k. Staatsangestellten, in erster Linie der Staatsbeamten, wird bald nach den Osterferien im Abgeordnetenhaus verhandelt werden und da verlohnt es sich wohl, einige Worte darüber zu sagen. Zuerst muß man dem Abgeordneten Dobernigg vollkommen beipflichten, wenn er in seinem Rechenschaftsberichte, den er am 30. d. M. vor seinen Wählern in Klagenfurt ablegte, — über diese Sache sagte, er bedauere die Verquickung der geplanten Beamtengehaltserhöhung mit der Bier- und Brantweinsteuer, weil dadurch der zwischen einzelnen Gesellschaftsclassen bestehende Wohlthatgenährt und dadurch die so lange ersehnte Gehaltserhöhung auch für die Beamten selbst einen unangenehmen Beigeschmack erhalten werde. Das ist nur zu richtig, denn es sieht das Ganze wie eine Pression aus, bei welcher der Staat sich gerne die Hände in Unschuld waschen möchte und seine armselig bezahlten Diener als Puffer zwischen sich und die Steuerträger schiebt. Diese Verquickung der Gehaltserhöhung der Staatsbeamten mit neuen Steuervorlagen legt den Finanzminister in die für ihn persönlich angenehme Lage, entweder sagen zu können: „Ja sehen Sie meine Herren, die neuen Steuern müssen Sie bewilligen, weil die Staats-

beamten immer dringender eine Gehaltserhöhung verlangen“, — oder wenn die neuen Steuern nicht bewilligt werden, hiewiederum den mit der Gehaltserhöhung durchgefallenen Beamten zu erklären: „Sehen Sie, die Regierung hat sich alle Mühe gegeben, Ihren gerechten Ansprüchen in Anerkennung Ihrer prekären Lage in thunlichstem Maße Rechnung zu tragen, aber das Abgeordnetenhaus bewilligt nicht die nöthigen Mittel hierzu.“ So spielt das Ministerium die Beamten einerseits gegen die Steuerträger und andererseits die Steuerträger gegen die Beamten aus. Dieser Kniff ist bequem, aber nobel ist er gerade nicht.

Übrigens muß man sich fragen, ob es gerade notwendig ist, die Erhöhung der Bezüge über die VII. Rangklasse hinauf auszudehnen? Die Gehalte von der siebenten Rangklasse aufwärts sind zwar auch nicht gerade übermäßig hoch, dafür aber entfallen in diesen Rangclassen die Repräsentationsauslagen so ziemlich ganz und viele Auslagen niederer Rangclassen treffen sie fast gar nicht. Um nur ein Beispiel anzuführen hat ein k. k. Bezirkshauptmann als der höchste Staatsbeamte in den Vororten seines politischen Bezirkes jährlich aus den aller verschiedensten Anlässen und aus einer Menge von Ehreniteln und Ehrenstellen, denen er sich schlechterdings nicht entziehen kann, sicher oft in die Hunderte von Gulden gehende Auslagen, die einen im Range und Gehalt gleich oder sogar höher gestellten Beamten am Sitze der Statthalterei erspart bleiben, denn dort repräsentirt der Statthalter. Das gleiche ist beim k. k. Bezirksrichter der Fall. Und dann, was die Arbeit betrifft, so wird kaum jemand behaupten, daß ein Statthalterei- oder

„Für 's Kindertragen.“

Eine Geschichte aus dem Walde. Von F.

(Fortsetzung.)

„Die Gouvernante und Authaler? die kommen ja gar nicht in Berührung.“ — bemerkte die Oberförsterin. — „Die Baronessen wohnen mit der Wiß im linken Schloßflügel, weil die Baronin den Lärm nicht vertragen kann; das Clavier spielen, Singen, das Auswendigherzagen und was weiß ich noch was alles. Eher glaube ich, daß der neue Büchsenpanner seinen Dienst um die Baronin langweilig finden wird. Hat er denn übrigens schon zugesagt? Ich meine, da hätte er doch auch ein Wort mit dareinzureden, ob er Büchsenpanner werden will oder nicht?“

„Glaub' nicht, daß er sich weigert.“ — warf der Oberförster hin. — „Mit den Trinkgeldern kommt er sich doppelt so hoch im Einkommen wie als Waidjung.“

„Möglich, aber zum Bedienten hat er nicht das Zeug. Oh da kommt er ja selbst!“ — rief die Oberförsterin nach dem Walde hin deutend. — „Ein hübscher Mensch ist er, das muß der Reid ihm lassen.“ — lächelte sie. Der Oberförster sah auf. Vom Walde herab kam Hubert Authaler in seiner fleidsamen, knappen Sonntaguniform, den grauen Hut mit dem Bestecke leck auf's linke Ohr gedrückt, den Fänger umgeschmalt, auf der Brust des Jagd-

rockes die Kriegsmedaille. Er kam rasch näher, zog den Hut und grüßte Herrn und Frau Lindner ehrerbietig, aber nicht devot. Gegen die Richte machte er eine kurze Verbeugung, welche Fräulein Lisi mit einem leichten Kopfnicken erwiderte.

„Na was führt denn Sie her, Authaler? Ich glaubte Sie seien im Schloße, um sich vorzustellen? — frug der Oberförster. — „Wollen Sie sitzen?“

„Danke, ich wollte blos melden, daß ich den Posten als Büchsenpanner nicht annehme. Ich bin zwar Jäger, aber nicht Bedienter und wenn mein Posten vergeben ist, dann gehe ich einfach meiner Wege.“

Frau Lindner lächelte, der Oberförster schnellte in die Höhe. — „Was? Fortgehen wollen Sie? Wohin denn?“ — rief er ärgerlich. — „Bedenken Sie, was es kostete Sie hier anzustellen, da Sie keine Prüfung haben.“

„Na wegen der Prüfung ist's nicht aus, die mache ich jede Stunde, aber nur zum Jäger, Herr Oberförster, denn zum Büchsenpanner braucht man keine Prüfung.“ — entgegnete Authaler kühl. — „Übrigens möchte ich auch nicht unter dem neuen Herrn Revierjäger Ringler dienen.“

„So? Glauben Sie, daß Sie sich etwa anderswo Ihre Vorgesetzten wählen können?“ — frug der Oberförster ärgerlich.

„Nein, aber ich glaub' auch nicht, daß mir

auf der ganzen Welt ein Menich so zuwider ist wie Herr Ringler! Es thät kein gut mit uns zwei und so ist's besser, ich geh' selber, eh ich gehen müßt'.“

„Na mir ist's recht, ich werde die Sache dem Herrn Baron vortragen. Das heißt, daß Sie nicht Büchsenpanner werden wollen; daß Sie Ringler nicht leiden können, geht Sie allein an und wenn es Ihnen nicht behagt, müssen Sie am ersten kündigen, aber ich meine, die Sache könnten Sie sich überlegen.“ — brummte der Oberförster übelläunig. — „Wenn übrigens die Emminger Evi dabei im Spiele ist, so trösten Sie sich Authaler, die kriegt der Ringler so wenig wie Sie mein Lieber.“

Hubert lachte kurz auf und bemerkte nicht, wie Lisi verstohlen nach ihm sah.

„Ich denke weder auf die Emminger-Tochter, noch auf eine andere, Herr Oberförster, denn als Waidjung kann keiner eine Frau ernähren und such' ich mir einmal eine solche, dann schau' ich zuerst ob sie mir g'fällt und nicht auf ihr Geld! Übrigens wenn ich mich auf die Emminger-Dirn kapriziren wollt, so fürcht' ich den Ringler schon nicht! Der ist der Evi in der Seel' zuwider.“

— „Und Sie auch?“ — lachte Frau Lindner.

„Könn't's nicht gerade sagen Frau Oberförsterin, daß ich ihr zuwider wär.“ — entgegnete

Landesgerichtsrath, um die nächstliegenden Beispiele aufzuweisen, ein größeres Quantum an Arbeit zu bewältigen hat, als ein Bezirkshauptmann, dem zudem noch die keineswegs geringe Last und Verantwortung aus seiner Stellung als Amtschef am Nacken liegt. Das Gleiche ist auch in allen anderen Verwaltungsressorts der Fall. Der Post- oder Finanzrath bei der Oberbehörde mag ja ebenfalls Arbeit genug haben, mehr als der im Range und Gehalt unter ihn stehende Hauptpost- und Telegrafamts-Verwalter oder der Vorstand eines Hauptsteueramtes oder auch nur Steueramtes, Zollamtes etc. hat er sicher nicht zu thun und dazu lastet auf dem in Rang und Gehalt niedrigeren Chef dieser Ämter eine ganz andere Verantwortung. Überhaupt stehen die meisten Amtsvorstände in allen Verwaltungszweigen in der VII., VIII. und IX. Rangklasse, während aber die Bezüge derselben nach der geplanten Gehaltsregulierung in der IX. im Maximum 1600 fl., in der VIII. 2200 und in der VII. 3000 fl. betragen, steigen sie in der VI. Rangklasse auf 4000 fl. und in der V. auf 6000 fl. Daran dürfte insbesondere von jenen Parteien, deren Organe heute schon sagen, daß die Gehaltsregulierung „so unpopulär als möglich ist“ und mit frommer Augenverdrehung bereits einen „Sturm“ prophezeien, arg genehrt werden.

Und endlich, was wird mit den Diurnisten geschehen, wir meinen mit jenen vielen Hunderten oder besser Tausenden von Diurnisten, welche dem Staate je einen Kanzleimanipulationsbeamten in der XI. Rangklasse ersetzen müssen und auch ersetzen, bei der täglichen Entlohnung von einem Gulden und der Aussicht, im Falle einer längeren Krankheit, während welcher sie nicht einmal das bene des frankerversicherungspflichtigen Tagelöhners genießen, sondern in's nächste Spital gehen, oder sich von ihren armen Angehörigen erhalten lassen müssen, entlassen zu werden und endlich, wenn sie überhaupt arbeitsunfähig werden, in die Gemeindeversorgung zu gehen?

Es wäre dringend zu wünschen, daß bei den Verhandlungen über die geplante Gehaltsregulierung der Staatsangestellten auch die Dienstverhältnisse dieser Classe von Staatsdienern einer gründlichen Reform unterzogen werden. Die heutigen Dienst- und Entlohnungsverhältnisse der Staatsdiurnisten sind geradezu ein Muster, wie sie nicht sein sollen. Denn alles, was diese fleißigen und in den meisten Fällen einen f. f. Kanzlisten in der XI. Rangklasse ersetzenden Männer daran erinnert, daß sie dem Staate dienen, ist: Daß ihnen der Staat ihren Tagelohn monatlich ausbezahlt, damit er sich von den armen Teufeln

auch noch den Quittungstempel herauschinden kann.

Die reinliche Scheidung der Geister

hat vorige Woche beim „Wimberger“ zwischen den Wiener „Christlich-Socialen“ und Wiener „Deutschnationalen“ einen nicht sehr reinlichen Anfang genommen und dauert in den Blättern der beiden Parteien auf eine Weise fort, welche das Hohngelächter aller Nichtdeutschen erregt, die ihre helle Freude daran haben, daß die verbündeten „Christlich-Socialen“ und „Deutschnationalen“ in Wien sich in den Haaren liegen.

Daß es einmal so kommen würde, war ja voraussehen, aber daß die „Scheidung der Geister“ auf solche Art in Scene gesetzt wurde, wäre besser unterblieben. Unterblieben deshalb, weil junge Leute, welche den Führer der verbündeten Wiener Antisemiten und Antiliberalen, der gekommen war, die Anwürfe der Schönieraner zu widerlegen, mit Bierkrügen beworfen wollten und einen anderen christlich-socialen Redner „Judenstämmling“ schimpften und mit derlei zweifelhaften Heldenthaten ihr strammes deutsches Volksbewußtsein documentieren wollten.

Deutsche Art ist das gerade nicht, denn der Deutsche widerlegt sachlich und mit Gründen, die auch dem Gegner einleuchten, wenn sie ihn auch nicht aus Partei- oder politischen Rücksichten überzeugen. Eine in's Gesicht geschleuberte Beschimpfung oder ein an den Kopf geworfenes Bierkrügel aber vermag niemand zu überzeugen, außer davon, daß derlei jugendliche Kämpen der nationalen Sache damit einen schlechten Dienst leisten.

Dem ersten Redner in dieser Versammlung, Bezirksauschuß Guttman, aber, der da sagte: „Einen großen Fehler hätten die Deutschnationalen damit begangen, daß sie sich Wien von den Christlich-Socialen abnehmen ließen, was auch für die Provinz maßgebend sein werde“, möchten wir doch entgegen, daß die Deutschnationalen in der Provinz schon von allem Anfang an das Buhlen der Wiener Deutschnationalen um die Gunst Luegers und der Christlich-Socialen gerade aus den Gründen mit einigen Kopfschütteln betrachteten, welche die deutschnationalen Redner in der Versammlung beim Wimberger erst jetzt vortrugen, nachdem sie mit Dr. Lueger und den Christlich-Socialen durch Dick und Dünn gegangen und die Wiener Gemeinderathswahlen machen geholfen haben. Deshalb, weil die Deutschen in der Provinz dieses Ende vom Liede und des Bünd-

nisses schon seit Jahresfrist voraussehen, war ihnen diese dicke Freundschaft der Wiener Nationalen mit den Christlich-Socialen weder sympathisch, noch viel weniger maßgebend für ihre eigene Haltung. Das hätte Herr Guttman aus den deutschnationalen Blättern der Provinz schon längst herauslesen können.

Man hat es uns mehr als einmal verübelt, daß wir dieses Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Christlich-Socialen voll Vertrauen betrachteten. Man warf jedesmal ein, daß Dr. Lueger ganz der Mann dazu sei, im entscheidenden Momente die Clerikalen abzuschütteln, sobald sie bei den Wahlen ihre Schuldigkeit gethan hätten! Und nun? —

Noch einmal, daß es so kommen mußte, wie es gekommen ist, war voraussehen, aber es wäre wünschenswert gewesen, dabei die Formen des politischen Anstandes zu wahren und das Randalieren den Christlich-Socialen zu überlassen, die dazu das Privilegium haben. Wenn die Intelligenz im I. und II. Wahlkörper der Wiener Wahlen auf Seite der Deutschnationalen steht, so ist das begreiflich, denn niemand indentifizirt sich gerne mit dem christlich-socialen Fasnagel.

Aber gerade deshalb mußte man es vermeiden, bei der endlichen Auseinandersetzung Scenen heraufzubeschwören oder auch nur zu dulden, aus denen die Gegner Capital schlagen.

Die Quotenfrage

wird bisher von den beiderseitigen Deputationen mit ziemlicher Ruhe behandelt, dürfte aber später desto mehr Staub aufwirbeln, wenn die Magyaren versuchen werden — und sie werden es sicherlich thun, — für das Mehr, welches sie sich herbeilassen zu den gemeinsamen Staatslasten beizutragen, auf andere Art etwas wieder hereinzutreiben.

Die österreichische Quotendeputation hat beantragt, daß, wenn Ungarn vorerst sich entschließt 2% der gemeinsamen Ausgaben für die Militärgrenze zu übernehmen, von den restlichen 98%, die Auftheilung im Verhältnisse von 58 — 42 erfolgen sollte, was für Eisleithanien den Beitrag von 56.84%, für Transleithanien die Quote von 43.16%, ausmachen würde.

Dagegen will Ungarn bloß zu den bisher von ihm bezahlten 31.4% höchstens noch 2% zugestehen, das heißt, es läßt sich gnädigst herbei, im ganzen 33.4% zu den gemeinsamen Lasten beizusteuern, so daß auf Oesterreich 66.6% aller Staatslasten der Doppelmonarchie zu tragen kämen.

Die Magyaren spielen einfach va banque. Sie haben die Nachgiebigkeit Oesterreichs durch ihr brüskes Auftreten bei den Ausgleichsverhandlungen

der Jäger und jetzt erhob sich Lisi rasch und räumte den Tisch ab.

Frau Lindner sah ihre Nichte von der Seite an und sie sah mehr als Authaler.

Sie sah, daß Lisi feuerroth war und heftig schluckte, um ihre Thränen zurückzuhalten.

Als ihre Nichte mit dem Kaffeebrette in's Haus gieng, sah sie auch den hastigen Seitenblick und das Lächeln des jungen Mannes, welches blickartig über sein hübsches Gesicht glitt.

„Am Ende hat sie es Ihnen gar gesagt Authaler?“ — frug Frau Lindner ein wenig erregt.

„Wenn ich „ja“ sagte Frau Oberförsterin würde ich lügen,“ — antwortete der Gefragte ruhig.

— „Aber „nein“ thät sie auch nicht sagen.“

„Würde Ihnen auch nichts helfen ihr Antwort, denn der Emminger würde sicher „Nein“ sagen,“ — bemerkte der Oberförster achselzuckend.

„Wegen dem brauchen Sie sich mit dem Ringler nicht zu verfeinden.“

„Ist mir auch nicht darum Herr Lindner. Zum Bauer taue ich ebenso wenig als zum Büchsenpanner. Ich bitte nur, das dem Herrn Baron zu sagen. Und ich bitte um Urlaub bis morgen Früh, ich will einen alten Kameraden besuchen drüben im Markte.“

„Gut, gut, aber morgen zeitlich brauche ich Sie da Authaler,“ — nickte der Oberförster — und der junge Mann dankte und wollte gehen,

als vom Waldwege her ein leichter Wagen sichtbar wurde. Der Oberförster sprang auf und auch seine Frau erhob sich rasch.

„Die Baroneffen!“ — rief sie freudig erregt in's Haus. — „Lisi, decke den Tisch, ich werde für einen Imbis sorgen.“

„Und der Baron selber kutschirt!“ — sagte der Oberförster, dem heranrollenden Wagen entgegen gehend. — „Sie müssen jetzt dableiben Authaler, vielleicht wollen die Herrschaften in's Jagdhaus.“ — Der Wagen hielt. Der Baron, ein hoher stattlicher Sechziger, etwas stark, aber noch sehr elastisch, gab dem Kutscher die Zügel, sprang vom Kutschierbock und hob seine Töchter vom Wagen.

Diese eilten auf Frau Lindner zu und riefen schon von weitem: „Frau Babette! Kaffee, Butterbrod, — aber selbst machen Frau Oberförster! Wir freuten uns schon riesig darauf.“ — Der Baron lachte. — „Da haben Sie's Frau Lindner! Sobald die Miß nicht da ist, sind sie wild wie Hummeln!“

„Und lieb wie Engel, Herr Baron. Aber wie sie aussehen, ganz blaß von vielem Studiren,“ — sagte Frau Lindner, die jungen Baroneffen zum Tische führend.

„Na ja, jetzt bekommen sie Ferien. Miß Jenny muß mit der Baronin auf zwei Monate

nach Sylt. Sie ist ebenso nervös wie die Baronin und bedarf der Erholung dringend.“

„Und wir auch Papa! Der Arzt hat's gesagt, daß wir Waldluft brauchen! Nicht wahr Willy?“ — rief Freda. —

„Ja, Dr. Kaufmann hat es gesagt und wir kommen in's Jagdhaus, Frau Babette!“ — bestätigte Baroneffe Willy, die ältere. —

„Und Flinten bekommen wir vom Papa! Liebe Frau Oberförster und unser neuer Büchsenpanner wird uns schießen lehren! Oh es wird famos werden! Lieschen zieht zu uns, nicht wahr Papa?“ — rief Freda mit glänzenden Augen.

— „Ja, ja! — Gerade deshalb bin ich gekommen Lindner. Ich will das Jagdhaus ansehen und es für Willy und Freda einrichten. Fräulein Liesbet müssen Sie auch hinüber ziehen lassen und eine Kammerfrau und Mara, die zweite Köchin, kommt mit. Ich glaube, es wird Raum sein für alle. Der Büchsenpanner muß ebenfalls dort wohnen, damit das Haus nicht ohne Schutz bleibt. Wird's gehen?“

„Ich glaube schon; aber wegen Authaler, Herr Baron. Er weigert sich die Stelle anzunehmen.“ — sagte der Oberförster und sah nach dem Waidjung, der sich hinter ein dichtes Stachelbeerspalier zurückgezogen hatte.

„Oh, er muß!“ — rief Baroneffe Freda. — „Er muß uns schießen lehren und die Fuchs-

seit dem Jahre 1867 jedesmal erzwungen und hoffen es auch diesmal zu erzwängen. Nun aber ist die Stimmung in Oesterreich eine solche, daß eine Nachgiebigkeit der österreichischen Quoten-Deputation später vom Abgeordnetenhaus kaum ratifizirt werden dürfte, wenn auch die Opportunitätsmeierei sich alle Mühe geben wird, das Äußerste, — die Personalunion zu verhüten.

Die Magyaren jammern in allen Tonarten, daß es Ihnen unmöglich sei, „mehr zu geben“ und die magyarischen Chauvinisten verlangen selber gänzliche Lostrennung Ungarns von Oesterreich für den Fall, als die Oesterreicher nicht nachgeben wollen.

Aber das ist leere Flunkelei; das Gejammer ebenso wie die Drohungen. Der Willeniumsschwindel beweist, daß Ungarn „heidenmäßig viel Geld“ haben muß, um sich dieses theure Privatvergnügen zu gönnen. Es wäre der größte Unsinn, die transleithanischen Brüder in ihrer Großmannsjucht noch weiter zu unterstützen und den unausbleiblichen Willeniumsschwindel mit dem Getreideisleithanischer Steuerzahler zu repariren. Und von diesem Standpunkte betrachtet ist die Drohung der Magyaren mit der Personalunion einfach lächerlich. Selbst die wilbgeberdigsten Unabhängigen haben so viel rechnen gelernt, daß sie sich an den Fingern herzählen können, daß die Personalunion das Ende der Großmannsjucht für das heilige Stefansreich bedeutet, welche, bisher zum größten Theile mit österreichischem Gelde getrieben und von österreichischer Gutmüthigkeit genährt, dahin führte, daß heute die Magyaren die Geschicke des Doppelreiches bestimmen und Oesterreich von ihren dicksten Freunden, den Polen, verwaltet wird.

Indem die Gegner der Opportunität um jeden Preis bei den Ausgleichsverhandlungen im Reichsrathe die Forderungen der Magyaren ebenso kühl als energisch zurückweisen und es ruhig darauf ankommen lassen, ob die Ungarn das Experiment mit der Personalunion doch versuchen wollen, — sie werden sich's stark überlegen, — leisten sie Cisleithanien einen doppelten Dienst, sie befreien es von der kläglichen Bevormundung der Magyaren und von der Verwaltung durch die Bufenfreunde der letzteren. Denn mit dem Falle oder auch nur mit der für den äußersten Fall geplanten „Vertagung“ des Ausgleiches, hat auch die polnische Wirtschaft in Oesterreich ein Ende.

Bettauer Wochenbericht.

(Meliorirung des Bettauer Feldes.) Das k. k. Ackerbau-Ministerium vergibt im Einvernehmen mit dem steiermärkischen Landes-Ausschusse die Verfassung eines Projektes für die Meliorirung des Bettauer Feldes im Offertwege. Diese Offerten

höhlen zeigen. Unsere jungen Fische kommen auch mit! Der meine ist ein sauroser Kerl, der läßt sich an der Kette führen, nicht wahr Willy?

„Ach ja Papa; Authaler muß im Jagdhaufe bleiben, den Ringler mag ich nicht, der ist gar kein richtiger Jäger,“ — bat Willy und deutete nach dem Spalier, — „dort steht er Papa.“

Der Baron winkte den Jäger heran.

„Was höre ich Authaler, Sie wollen nicht Büchjenspanner werden? — Weshalb wenn man fragen darf?“ — rief ihm der Baron entgegen. Der junge Mann zog den Hut und stellte sich stramm. Des Barons Blicke ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf der geschmeidigen Gestalt des Waidjungen. — „Also warum?“ — frug er nochmal.

— „Weil ich dazu nicht taue, Herr Baron,“ — antwortete der Befragte offen. — „Zum Bedienten habe ich kein Geschick und ich möchte auch im Herbst die Forstprüfung machen. Ich bitte, mich auf meinen Posten zu lassen oder —“ er stockte.

— „Ober!“ — frug der Baron.
— „Ober wenn der Posten schon vergeben sein sollte, mich zu entlassen.“ — Es that ihm schon leid, daß er es gesagt hatte, denn Freda warf ihm einen Blick voll Vorwurf zu.

„Na, na. Darüber läßt sich später reden, einstweilen bleiben Sie im Reviere und im Jagd-

haus, denn ich brauche einen verlässlichen Menschen da zum Schutze der Baronessen, die im Jagdhaufe auf ein paar Wochen wohnen werden. Wie sieht es dort aus?“

„Alles in Ordnung Herr Baron, aber die beiden vorderen Stuben müßten für die Damen eingerichtet werden. Im Waffenzimmer könnten sie speisen und an dieses stößt eine Kammer; für die Bedienung ist sie groß genug. Meine Stube kann ich auch räumen und in's Dachzimmer gehen und in der Kammer hinter meiner Stube kann auch jemand untergebracht sein. Küche, Speisekammer und Keller sind in Ordnung. Freilich müßten sich die Baronessen mit den drei Stuben zufrieden geben, diese müßten in Stand gesetzt werden“ — berichtete Authaler.

Der Baron nickte. — „Gut, gut, wir fahren später alle hinüber in's Jagdhaus. Frau Lindner kommt mit und wird so gütig sein, die Sache zu arrangiren. Sie gehen natürlich auch mit Authaler.“ — Der junge Mann verbeugte sich und dann sah er nach Baronesse Freda, die ihn zufrieden zulächelte. Vili hatte den Tisch gedeckt und Frau Lindner winkte den Waidjungen in's Haus.
„Nun, wollen Sie noch fort?“ — frug sie neckend, während sie Butterbrode strich.
„Nein, Frau Oberförster“ — antwortete er rasch.
„Natürlich, Sie hörten ja wie Freda aus-

find bis 15. Mai d. J. beim Ackerbau-Ministerium einzureichen. Die Offertbedingungen sind beim Ackerbau-Ministerium oder beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz unentgeltlich zu erhalten.
(Die Weinbrüder) in Graz werden demnächst einen vorzüglichen Tropfen bekommen. Die bestbekannte Weinfirma Brüder Kleinoschegg in Graz hat sämtliche alten Jahrgänge der Herrschaft Dornau, die zum größten Theile aus den besten Weiden des Luttenberger Gebirges stammen und zu den edelsten steirischen Marken zählen, käuflich erworben. Wer im steirischen Weinlande wissen derlei herzerquickende Tröpflein wohl zu würdigen; aber da wir auch anderen Menschenkindern und vorsonderlich unseren Landsleuten in Graz einen Schluck der herrlichen Gottesgabe, die das Menschen Herz erfreut, wohl vergönnen, so sei es darum! Reid empfinden wir nicht, aber schade ist's doch darum!

(Noch zwei Theater Vorstellungen.) Wie es seitens der Direction Knirich mitgetheilt wird, findet heute am Ostersonntage eine Wohlthätigkeits-Vorstellung mit den Stücken: „Ein Stockwerk zu hoch oder Irren ist menschlich,“ — „Der Werd in der Kohlneßergasse“ und „Das Versprechen hinterm Herd“ statt, ein lustiges Repertoire, welches sicher „ziehen“ dürfte. Morgen, am Ostermontage, geht das Lebensbild „Drei Paar Schuhe“ als Abschieds-Vorstellung in Scene und wird Herr Arthur den Epilog sprechen.

(Protestantische Gemeinde Peltau.) Nachdem Hochw. Herr Pfarrer Goshenhofer verhindert ist, zur Osterandacht zu kommen, wird diese zu späterer Zeit abgehalten und dies rechtzeitig bekannt gegeben werden.

(Marktbericht.) Zum April-Monatsmarkte, welcher am Mittwoch den 1. d. M. hier stattfand, gelangten zum Auftriebe und zwar: Pferde 45, Ochsen und Stiere 134, Kühe 171, Jungvieh 123; weiters Rinder kroatisch Herkunft 139, zusammen 612 Stück. Der Verkehr zwischen den Verkäufern war nur mittelmäßig, obgleich ausnahmsweise auch Wastrinder zum Verkaufe aufgestellt waren. Der nächste Viehmarkt findet am Donnerstag den 23. April (Jahres-Georgi-Markt) statt, bei welchem Anlaße auch der Ankauf von Remonten erfolgen wird. Zum Ankaufe gelangen laut Kundmachung der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark vom 8. Februar l. J. 31 2-jährige Fohlen für das Remonten-Depot in Nagy-Daad-Sary, dann Cavallerie-Remonten, Artillerie-Unterofficiers-Reit- und Artillerie-Zugpferde. Die Cavallerie-Remonten und Artillerie-Unterofficiers-Reitpferde müssen mindesten 158 cm. = 15 Faust, die Artillerie-Zugpferde mindestens 161 cm. = 15 Faust, 1 Zoll, 2 Strich hoch

sein. Pferde unter 4 und über dem vollstreckten 7. Jahre werden nicht assentirt. Als Durchschnittspreise gelten 325 fl. für eine Cavallerie-Remonte oder für ein Artillerie-Unterofficiers-Reitpferd, dann für ein zur Aufzucht nach Nagy-Daad-Sary bestimmtes Fohlen; 350 fl. für ein Artillerie-Zugpferd.

(Ein Kaufbold) und zwar einer der schlimmsten Sorte ist der 23-jährige Anton Wajzen aus Podvinzen. Der, als er am 29. d. M. keinen anderen Anlaß fand, einen Exceß zu provozieren, einfach eine Fenster Scheibe in der kleinen Kaserne zertrümmerte. Von der Kasernenwache festgenommen, begann er an dieser seine Kraftprobe und es bedurfte des Einschreitens mehrerer Pioniere, um den Wildling festzuhalten, bis die Sicherheitswache kam, von welcher gerade drei Wachtleute zu thun hatten, um den Wildling in Gewahrsam zu bringen. Als die Pioniere den Wajzen festnehmen wollten, mischte sich auch sein Cumpan Martin Cech aus Pichldorf ein und zerriß einem der Soldaten den Mantelärmel. Sonderbar ist, daß Wajzen, ein baumlanger und bärenstarker Mensch, von seiner Stammabtheilung der 15. Compagnie des in Klosterneuburg stationirten k. u. k. Pionierbataillons „Frankheitshalber“ beurlaubt ist und daher als Soldat doppelt strafbar erscheint. Hoffentlich wird dieser „Frankheitshalber“ beurlaubte Kaufbold nunmehr einberufen und gehörig eingespant werden, da er so unzweideutige Proben davon abgelegt hat, daß er schon ein „sehr gesundes Bein“ ist, während sein Cumpan angelegentlichst der nächsten Assente Commission zu empfehlen wäre, damit er seine „Schneid“ auch ein wenig in zweierlei Tuch zeigen kann. Freilich sind derlei Helden, wenn sie einmal in des Kaisers Rock stecken, meistens nur sehr mittelmäßige Soldaten, denen man bei Übung des „abtheiligen Schrittes“ nur selten ansieht, was für verflucht schneidige Kerle sie im Civile waren.

(Ende eines Kaufboldes.) Im Gasthaufe des Herrn Sorto in Burmberg entstand am 16. v. M. zwischen Burischen aus der Umgebung ein Streit, an dem sich alsbald auch der öfter abgestrafte und als rauschhaft bekannte Kreuzler A. Mahoric aus Tristelberg beteiligte. Im Verlaufe des Streites holte sich Mahoric aus der nahen Fleischerei des Sorto eine Hacke, stellte sich vor das Gasthaus und drohte jeden zu erschlagen, der sich ihm nähern würde und als Sortos Waag, Rosalia Blochl, dieses Wagemuth unternehmen wollte und Mahoric unter befürstigendem Zureden bat, ihr die Hacke auszufolgen, gerieth der Tolle in eine solche Wuth, daß er die Hacke gegen sie zum Schlage hob und die Blochl sicherlich getödtet

drücklich Sie verlangte und da kann so ein eitler Mensch doch nicht „nein“ sagen? Gehen Sie da hinein in's Zimmer, ich werde Ihnen eine Pause besorgen, denn das mit Ihrem Freund im Markte drüben war ja doch nur eine faule Ausrede.“ — Authaler faßte die Hand der Oberförsterin und küßte sie, worauf diese mit dem Finger drohte: „Natürlich, das Jagdhaus voll Frauenzimmer, da wird der Hütterdienst wohl nicht allzu langweilig werden.“

Nach acht Tagen hatte er Gelegenheit, über die Worte der Frau Oberförster nachzudenken und er fand es wirklich nicht langweilig. Rechts vom Corridor waren die beiden Baronessen und die Kammerfrau einquartirt. Links, in seiner Stube hauste Vili und in der anstoßenden Kammer, von welcher eine Thüre nach der Küche führte, wohnte Mara, die dralle Köchin. Er selber hatte sich nach der Dachstube gezogen, aber wenig Zeit ließen ihm die drei Mädchen.

Die Frau Oberförster kam fast jeden zweiten Tag auf Besuch, ihr Mann abwechselnd ebenso oft und zweimal war der Baron schon dagewesen. Ein förmliches Relais zwischen dem Schlosse und dem Jagdhaufe war eingerichtet worden, täglich zwei Boten.

So gab es ein Leben, zwar nicht allzu geräuschvoll, aber doch fröhlich und lustig genug, um keine Langweile zu empfinden. (Fortsetzung folgt.)

haben würde, wenn sie nicht rechtzeitig einen Seitenprung gethan hätte. Als die Sache diese Wendung nahm, sprangen der Wegmacher Cvetko und der Schmied Rečnik aus Würzburg auf den Wütthenden zu und während Cvetko ihm von rückwärts faßte und festhielt, die Blochl und Rečnik sich bemühten dem Rasenden die Hacke zu entreißen, kam der 17-jährige Sohn des Wegmachers, Alois Cvetko, mit einer Wagenkrippe herbeigerannt und schlug den Mahoric so wuchtig über den Kopf, daß er zusammenstürzte und am nächsten Tage starb. Der Thäter stellte sich selbst dem hiesigen Bezirksgerichte.

Bermischte Nachrichten.

(Fürst Bismarcks Geburtstagsfeier.) Am 1. April d. J. feierte Fürst Bismarck seinen 81. Geburtstag. Außer dem deutschen Kaiser und der kaiserlichen Familie gratulirten alle deutschen Fürsten. Kaiser Franz Josef und König Humbert von Italien schickten telegrafische Glückwünsche! Es ist selbstverständlich, daß der greise Fürst wieder eine riesige Zahl von Glückwünschtelegrammen, Schreiben und den verschiedensten Geschenken erhielt aus allen deutschen Ländern. Die „Hamburger Nachrichten“ sagen, daß der Gesundheitszustand Bismarcks ein solcher sei, daß er noch manchen ferneren Geburtstag feiern kann. Dem „Alten im Sackemwalde“ mag Gott noch manches Jahr zulegen, denn wie zu einem lebendigen Denkmale der Wiedergeburt des deutschen Reiches blicken die Deutschen der ganzen Welt zu ihm auf. Er hat „die Deutschen in den Sattel gehoben“ und hat die Freude, zu sehen, daß sie nicht nur fest sitzen, sondern auch ganz vorzüglich reiten.

(Feuerwehr-Strike.) Die Wiener städtische Feuerwehr stellte am 1. April den Dienst ein, weil acht Wehrmänner wegen Insubordination entlassen worden waren, da sie die Erfüllung von allerlei Forderungen und Wünschen „beim Rapport“ urgirt hatten. Da der Commandant ihren Forderungen nicht Folge gab, weil deren Erfüllung kaum von ihm abhing, traten sie sofort aus der Bereitschaft und verließen die Kaserne. Indessen mußte die übrige Mannschaft antreten, aber diese erklärte sich mit den acht solidarisch und verweigerte ebenfalls den Dienst. Viel Disciplin scheint in diesem Corps nicht gerade zu herrschen. Von Klosterneuburg wurden sofort 300 im Feuerwehrdienste geschulte Pioniere requirirt, welche nunmehr den Dienst der Feuerwehrmänner versehen.

(Südmärk.) Die Leitung des Vereines Südmärk sieht sich veranlaßt, nochmals auf das allernachdrücklichste zu erklären, daß weder sie noch der Vereinsobmann Prof. Dr. Paul Hofmann von Wellenhof die Briefmarken-Sammlung für die verunglückten Volksgenossen in Laibach eingeleitet oder veranlaßt hat.

(Südmärk.) Einem Gewerbetreibenden in Untersteier wurde ein Darlehen, einem anderen wurde eine Unterstützung gegeben. — Ein Rechtsanwalt in Gottschee sucht einen Concipienten. Ein junger Mann sucht eine Stelle als Wirtschaftsbeamter. Lehrplätze suchen 2 Knaben, der eine bei einem Zimmer- oder Schriftenmaler, der andere bei einem Binder, Schlosser oder Schmiede. Einen Lehrling sucht ein Schuhmacher. — Die Sazungen der Ortsgruppe Görtschitzthal (Eberstein) in Kärnten

haben die behördliche Genehmigung erhalten. — Der Ortsgruppe Laibach sind als Erlös eingekauft Briefmarken 200 Gulden zur Unterstützung der dortigen durch das Erdbeben vom Vorjahre geschädigten Volksgenossen überhandt worden. Neuerdings sind wieder für 444 Gulden und 66 Kreuzer und 34 Mark und 85 Pfennige Briefmarken zu diesem wohlthätigen Zwecke eingelaufen. — An eine Anzahl von Ortsgruppen ergeht die Aufforderung, die Einzahlung der Jahresbeiträge und der Jahresrechnungen für 1896 ehestens zu bewerkstelligen.

(Für Cilli.) Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 3000 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher über 32.000 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 1200 Mark von dem unermüdblichen Münchener Hilfsausschusse, 300 Mark von dem allgemeinen deutschen Sprachvereine zu Berlin, 100 Mark von der Ortsgruppe Meerane des a. d. Schulvereines, 100 Kronen von der Gemeinde Felsbach, je 50 Mark von dem Stadtrathe zu Wittenberg und Lahr, 60 Kr. von der Gemeinde Würzzuschlag, je 50 Kr. von dem Stadtrathe in Treptow und von der Gemeinde Fehring, je 30 Mark von dem Stadtrathe Rinteln und Regensburg und von Dr. Julius Dieffenbacher in St. Blaiien, 35 Kr. von dem Zweigvereine Bukowina des a. d. Sprachvereines in Czernowitz, 30 Kr. von Red. Dr. Schider in Arco, je 20 M. von den Ortsgruppen Viefelfeld, Falkenstein und Gundersheim, des a. d. Schulvereines, ferner von dem Stadtrath in Ebershoch, Markneukirchen und Blotho. Außerdem sandten namhafte Beträge der Stadtrath von Loslau, Randtin u. Borben, die Gemeinden Dauba, Gablonz, Gloggnitz und Baidhofen a. d. Ybbs. Der Zweigverein Neu-Ruppin des a. d. Sprachvereines und der Germanenverband Arnulf in St. Pölten. Sammelsergebnisse haben abgeliefert: Univ. Professor Dr. E. Heinricher in Innsbruck 107 Kr., Postmeister Franz Mauritsch in Luttenberg 42 Kr., Bürgermeister Dr. Koolmann in Soest 33 Mark und die Donnerstag-Tischgesellschaft in der Stadt Neugraz 30 Kronen. — In Krems a. D. wird auf Anregung des Rechtsanwaltes Dr. Albert Ritter von Mählwerth zu Gunsten des Cillier Studentenheimes eine Dilletantenvorstellung veranstaltet werden. — An der Spitze des in Nürnberg kürzlich gegründeten Hilfsausschusses für Cilli steht der erste Bürgermeister Dr. von Schuh.

Theater.

Die letzte Samstagvorstellung, Benefice der beiden Schwestern Helson, brachte „die Grille“ von Charlotte Birch-Pfeiffer. Die Besetzung war eine glückliche und wenn man von einigen „Gickern“ absieht, wurde auch sehr gut gespielt.

Daß Frä. Helson als „Grille“ wieder Vortreffliches leistete, braucht nicht erst gesagt zu werden. Als Raive hat Helene Helson keine Concurrentin in der Gesellschaft Knirsch und, abgesehen von ihrem spröden Organe, welches man bei ihrem vortrefflichen Spiele leicht und gerne überhört, kann sie es auch mit mancher Raiven anständigen Theatern aufnehmen. Sehr gut spielte auch Herr Rainer den „Landry“, während Herr „Böhm“, der etwas beschränkte „Didier“, weniger zurecht kam. Herrn Böhm's Talent ist nicht für kindische Rollen geschaffen. Herr Rainer spielte diesesmal mit großer Wärme und wußte den

Zuschauern die Umwandlung seiner Gesinnung für die „Grille“ von der prozigen Geringschätzung des Hexenbalges Fanchon bis zur leidenschaftlichen Liebe für dieselbe, in Spiel und Mimik glaubhaft zu machen. Die „Mutter Fadet“ der Frau Salbern war in Spiel und Maske jehenswert und verdient alles Lob; desgleichen der Vater „Landry's“ und „Didiers“, Herr Salbern. Sehr gut hatte auch Frä. Görwitz ihre Rolle als „Madelon“ durchgeführt. Alle übrigen Darsteller fanden sich ebenfalls gut mit ihren Rollen ab. Das Haus war sehr gut besetzt, die Zwischenaktmusik reizend.

Was soll man über die Sonntagsvorstellung „die Höhlenforscher“ von A. F. Umgeher sagen, welches Stück Herr Thalman zu seinem Benefice gewählt hatte? Schade, Herr Thalman, der beliebte Charakter- und Gesangskomiker, hätte in seinem reichen Repertoire leicht ein Stück gefunden, welches die heurige Theaterfajson würdiger geichlossen hätte, als dieser — gelinde gesagt — Unsinn in 6 Bildern, dessen Wige aus alten Postbücheln zusammengesucht scheinen. Übrigens ist von einem Autor, der die „Lurlock-Affaire“ mit all ihren Aufregungen, die ein grausiges Spiel um und mit Menschenleben hervorriefen, also auszuschrotten unternimmt, um den „dummen Kerl von Wien“ vom Heurigen und den Volksängern weg einmal ins Theater zu locken, nicht zu verlangen, daß er wenigstens im „Meidinger“ nach Wigen gesucht hätte. Man gieng Sonntags ins Theater, weil Herr Thalman spielte und noch dazu seine Einnahme hatte und man blieb, weil man den Künstler nicht kränken wollte, dessen Beliebtheit selbst diese Sünde gegen den Geismack überdauerte. F.

(Jedem Freunde einer schmackhaften und kräftigen Suppe) ist wohl der Name „Maggi“ bekannt. Die von der Firma dieses Namens in den Handel gebrachte Suppenwürze gibt der klugen und sparsamen Hausfrau das einfachste Mittel in die Hand, jeder faden Suppe oder Fleischbrühe augenblicklich, mit wenig Kosten, Wohlgeschmack und Kraft zu verleihen. Ausserdem ermöglicht Maggi's Suppenwürze, neben einer guten Suppe auch ein saftiges Rindfleisch auf den Tisch zu bringen, das nicht bis zur Geschmackslosigkeit ausgekocht ist. Diese köstliche Würze sollte in keinem Hause fehlen.

Das steigende Interesse und die immer größere Beliebtheit, welche Kathreiner's Malzkaffee in allen Schichten unserer Bevölkerung findet, veranlaßt die Fabrik, in einer Beilage zu unserer heutigen Nummer eine Abbildung der Originalpakete zu bringen, auf welche wir im Interesse der Consumenten ganz besonders aufmerksam machen.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.



Alle Theile der Emhallenge tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“

PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 303.
Depôt in den Apotheken Osterreich-Ungarns.



Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffeetrink.

Überall zu haben.
1/2 Ko. 25 kr.

Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen acht
man auf die Originalpakete
mit dem Namen

Kathreiner

P

W

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaften, Bauten und Industrie.

NEUHEIT:  Inoxydirte Pumpen

sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franko.

W. Garvens, Wien

I., Wallfischgasse 14.
I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franko.

neuester, verbesserter Konstruktionen.
Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwagen aus Holz und Eisen für Handels-, Verkehrs-, Fabrika-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.
Kommandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrikation.

Wie unumgänglich nothwendig das

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co.'s**

PATENTIRTE

selbstthätige

Reben-
u. Pflanzen-
Spritze



'Siphonia'

bewährt, welche ohne zu pumpen, die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirth. Maschinen. Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen

WIEN, III, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Fensterverglasungen

jeder Art,

übernimmt die

Glas-, Porzellan- u. Spiegelhandlung

JOSEF KOLLENZ.

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose u. operationslose Heilkunst, Leipzig, Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von LOUIS KUHNE, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau zu beziehen:

- Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40. Tau-End). 486 Seiten Octav. 1896. Preis Marke 4.— geb. Mark 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.
- Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für jedermann, 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis Mark —.50.
- Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mark —.60.
- Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis Mark —.50.
- Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis Mark 6.—, elegant gebunden Mark 7.—.
- Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Propekt. 25. Auflage Unentgeltlich.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Hauptdepôt:

Apotheke d. B. FRAGNER „z. schwar. Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Im Leben

nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für nur **fl. 3.50**

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten

10 Stück fl. 3.50. 10 Stück fl. 3.50.



1 Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

- 1 feine Gold imit. Bangertette;
- 2 Stück Gold imit. Fingerringe mit Smalldiamant und Rubinen besetzt;
- 2 Stück Manschettenknöpfe Gold imit. mit Patent-Mechanik;
- 1 sehr hübsche Damen-Broschenabel;
- 3 Stück Brustnöpfe Gold imit.

Nur diese 10 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Anker-Remontoir-Uhr kosten nur

fl. 3.50.

Verandt gegen Nachnahme durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer,

WIEN, I., Adlergasse 12.

Für Nichtzulassendes Geld zurück.

Bedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines.



Loden - Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar - Savelock fl. 9, mit ganzem Stragen fl. 13, Überzieher fl. 9, stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz - Aufträge gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird retourgenommen.

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER'S Brust-Bonbons.

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brustkatarth und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 20 Kr. erhältlich bei:

H. Molitor, „Apotheke zum Mohren“ in Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Heilmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein, Kaffee, Gatz- und Oelfarben - Flecken, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 fr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.

En gros bei

J. Grolsch,

Engel droguerie, Brünn.

Broschüre gratis und franco über:

Nervenleiden, Schwächezustände, Kopf- und Rückenschwäche.

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwären, Bleichsucht, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjähriger bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich (ebenso sicher) unauffällig.

D. SCHUMACHER,

Dresden-A., Circusstrasse 6.

Wer ein erstklassiges, wirklich exactes Fahrrad zu haben
den Wunsch hat, kaufe sich ein

„Styria“-Fahrrad

aus den Fahrradwerken von **Joh. Puch & Co., Graz,**
versehen mit den überraschendsten Neuerungen für das
Jahr 1896.

Der Gang dieser Maschinen ist ein grossartiger und dürften
tiefer verzeichnete Erfolge für die Vollkommenheit dieses
Fabrikates bürgen.

Die „Styria“-Räder wurden bei internationalen Ausstellungen mit folgenden Preisen
ausgezeichnet:

- 1896. Internationale Fahrradausstellung in Mailand, Diplom des I. Grades.
- 1895. Deutsch-nordische Handelsausstellung in Lübeck, goldene Medaille.
- 1895. Internationale Fahrradausstellung in Turin, Diplom des I. Grades.

- 1894. Weltausstellung in Antwerpen, Goldene Medaille.
- 1894. Internationale Sportausstellung in Wien, Ehren-Diplom.
- 1892. Ausstellung in Wels, Ehren-Diplom.
- 1891. Exportausstellung in Tunis, Goldene Medaille.
- 1891. Internationale Sportausstellung, Spaa, 2 gold. Medaillen.

„Styria“ Räder hatten wir zu liefern die Ehre:

Seiner kaiserl. Majestät Sultan Abdul Hamid,
Seiner kaiserl. und königl. Hoheit Erzherzog Albrecht Salvator,
Seiner kaiserl. und königl. Hoheit Erzherzog Peter,
Seiner königl. Hoheit Prinzen August von Sachsen-Coburg,
Seiner königl. Hoheit Prinzen Ernst von Sachsen-Coburg,

Seiner Hoheit Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin,
Seiner Hoheit Prinzen Mehedin Bey,
Seiner Durchlaucht Prinzen Hugo zu Windischgrätz,
Seiner Durchlaucht Prinzen Dolgorukoff,
Ihrer Durchlaucht Prinzessin zu Windischgrätz,

sowie an mehrere hundert Mitglieder der höchsten Aristokratie, Diplomatie und hohe Militärs in Österreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Russland, Griechenland und der Türkei, von denen uns wiederholt die schmeichelhaftesten Anerkennungs schreiben über ihre Zufriedenheit mit den von uns gelieferten „STYRIA“-Rädern zugekommen sind.

Meisterschaften wurden auf „Styria“-Rädern 1895 gewonnen:

1. Meisterschaft von Szabadka	Szabadka	5. Mai	21. Meisterschaft von Croatien	Warasdin	15. August
2. Meisterschaft von Parma	Parma	26. Mai	22. Meisterschaft vom Glanthal	St. Veit	11. August
3. Meisterschaft von Österreich	Graz	3. Juni	23. Meisterschaft v. Croatien, Slavonien und Dalmatien	Agram	18. August
4. Meisterschaft von Pozsony	Pozsony	9. Juni	24. Meisterschaft von Österreich (über 50 km.)	Mödling	25. August
5. Meisterschaft d. Alpenländer (Hochr.)	Graz	2. Juni	25. Meisterschaft von Steiermark	Gösting	25. August
6. Meisterschaft d. Alpenländer (Niedrd.)	Graz	3. Juni	26. Meisterschaft von Kärnten	Klagenfurt	1. Septbr.
7. Meisterschaft von Croatien	Agram	14. Juni	27. Meisterschaft von Niederösterreich	Wr.-Neustadt	1. Septbr.
8. Meisterschaft von Bayern	München	13. Juni	28. Meisterschaft der Schweiz	Zürich	1. Septbr.
9. Meisterschaft von Böhmen	Pilsen	16. Juni	29. Meisterschaft von Preussen	Berlin	8. Septbr.
10. Meisterschaft von Siebenbürgen	Klausenburg	29. Juni	30. Meisterschaft von Pommern	Stettin	8. Septbr.
11. Meisterschaft des Bundes deutscher Radfahrer Österreichs	Wien	30. Juni	31. Meisterschaft von Bremen	Bremen	8. Septbr.
12. Meisterschaft im Bergfahren v. Ungarn	Pécs	16. Juni	32. Meisterschaft von Böhmen	Pilsen	15. Septbr.
13. Meisterschaft von Italien	Mailand	3. Juli	33. Meisterschaft der Welt der Jugend	Mailand	15. Septbr.
14. Meisterschaft d. Länder d. böhm. Krone	Prag	16. Juni	34. Meisterschaft des Bundes deutscher Radfahrer Österreichs (100 km.)	Wien-Neudorf	29. Septbr.
15. Meisterschaft im Bergfahr. v. Croatien	Karlstadt	14. Juli	35. Meisterschaft von Berlin (100 km.)	Berlin	6. Octbr.
16. Meisterschaft von Agram	Agram	4. August	36. Kaiser-Preis	Berlin	23. Juni
17. Meisterschaft von Berlin	Berlin	6. August	37. Grosser Grazer Wanderpreis	Graz	4. Juni
18. Meisterschaft d. deutsch. Radfahrer-Bundes	Graz	5. August	38. Münchener Damenpreis	München	13. Juni
19. Meisterschaft d. allg. Radfahr.-Union	St. Johann-Saarbrück.	11. August	39. Meisterschaft von Dresden	Dresden	29. Septbr.
20. Meisterschaft von Süddeutschland	Nürnberg	11. August			

Distanzfahrten wurden auf „Styria“-Rädern 1895 gewonnen:

1. Bordeaux-Paris,	Erster F. Gerger,	592 km.	24 St.	12 M.	6. Grafenstaden-Ilkirehen,	Zweiter F. Gerger,	250 km.	8 St.	32 M.
2. Wien-Salzburg,	Erster J. Fischer,	329 km.	12 St.	50 M.	7. Berlin-Zossen-Löbau,	Erster P. Leinert,			Berlin.
3. Triest-Wien,	Erster J. Fischer,	509 km.	24 St.	6 M.	8. Zittau-Bautzen-Zittau,	Erster G. Hoffmann,			Zittau.
4. Graz-Wien,	Erster L. Francan,	200 km.	9 St.	50 M.	9. Agram-Sissek,	Erster J. Mihelić,			Agram.
5. Peter-burg-Moskau,	Zweiter F. Gerger,	700 km.	36 St.	43 M.	10. Agram-Karlstadt,	Erster J. Mihelić,			Agram.

Ferner wurden im Jahre 1895 auf „Styria“-Rädern gewonnen:

546 erste, 286 zweite, 179 dritte Preise, 8 Weltreorde und viele hundert Reorde für Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Russland und der Schweiz.

Alleinige Vertretung und Lager

Arnold Janeschitz, Pettau,

woselbst auch Unterricht nach der leichtfasslichsten Methode ertheilt wird.



Alle Maschinen für Landwirtschaft
Preise abermals ermässigt!
 Trieure (Getreidereinigungs - Maschinen) in
 exacter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst
 und Gemüse, Peronospora-Apparate
 verbessertes
 System Vermorel,
 Dreschmaschinen,
 Getreide-
 Mahlmühlen,
 Wein- und
 Obstpressen,
 Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft, wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten
 und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden
 landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung
IG. HELLER, WIEN
 Wiederverkäufer gesucht!
 II/, Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

100 bis 300 Gulden
 monatlich können Personen jeden Standes
 in allen Ortschaften sicher ohne Capital und
 Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
 laubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub
 „leichter Verdienst“ an **RUDOLF MOSSE,**
 Wien.

**Marine-
 Gold - Remontoirs,**
 reich gravirt, garantirt haltbar.
 Für Damen od. Herren 3 Deckel fl. 9.-
 in Silber, Goldrand 800/1000 gestempelt
 fl. 8.-, mit fein. Ankerwerk fl. 9.-
 Metall-Remontoir fl. 8.50.
Leuchtende Wecker
 I. Qualität mit Secundenzeiger fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag
 Geh- und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit
 3 Jahre Garantie
EUG. KARECKER, Uhrenfabrik,
 BREGENZ, Bez. 203, Vorarlberg.
 Reich illustrierte Kataloge gratis und franco. Nicht Passendes
 wird eingetauscht, eventuell der Betrag zurückbezahlt.

**Ein einfaches, verlässliches
 Ladenmädchen,**
 das deutsch und slovenisch spricht, wird in einem
 Getreidegeschäfte sofort aufgenommen. Solche,
 welche in irgend einem Geschäfte schon be-
 dientet waren, werden vorgezogen.
 Anträge an **W. Blanke** in **Pettau.**

Hausmeister
 wird im Hause des **Wilh. Plisk** aufgenommen. Ver-
 heirateter, kinderloser Maurer hat den Vorzug.

Gummibänder
 zur Grünveredlung liefert zu Fabrikspreisen in
 allgemein anerkannter Güte die Drogerie des
M. WOLFRAM, Marburg.

Die Stadtgemeinde **Pettau** verkauft diverse Sorten
Äpfel-Bäume.
 Das Stück zu 20 bis 40 kr. Anzufragen bei Herrn
IGNATZ ROSSMANN.

Einladung.
 Es wird dem geehrten P. T. Publikum bekannt
 gegeben, dass ich in der „**Neuen Welt**“ mein
photographisches Atelier
 aufgestellt habe und dass ich ohne jede Concurrenz
 auf's feinste zu den billigsten Preisen alle Arten Bilder-
 arbeiten übernehme.
 Mich dem geehrten Publikum empfehlend, zeichne
 hochachtungsvoll
Anton Schmeiler.

Der Verschönerungs- u. Fremdenverkehrs-Verein in
Pettau verkauft aus seinem Teiche jedes Quantum

Goldfische
 das Stück zu 7 kr. Grosse Abnehmer Begünstigungen
 Den Verkauf der Fische besorgt aus Gefälligkeit der
 Öconom des Vereines, Herr **IGNATZ ROSSMANN.**

Pettau, ANTON KLAUER Pettau,
 Brandgasse 11. Brandgasse 11.
 gegründet im Jahre 1863
 empfiehlt sich zur Antertigung aller Arten
**Zimmer-, Schilder- und Glas-
 malereien, sowie Vergolder-
 und aller Gattungen
 Anstreicher-Arbeiten.**

Ein junger, solider Bursche,
 der deutsch und slovenisch spricht, wird in einem
 Getreide- und Weingeschäfte sofort aufgenommen.
 Anträge an **W. Blanke** in **Pettau.**

Zur Saison.
 Vorzügliche
keimfähige Samen
 und zwar: weisses und blutrothes **Frühkraut**, Braun-
 schweiger spätreifes **Weisskraut**, frühreifer und spät-
 reifer **Kohl**, frühreife **Kohlrabi**, plattrunde, blutrothe
Rohren, frühreife **Carotten**, rothgelbe lange **Möhren**,
 dicke **Petersilie**, **Monatsrettig**, **Winterrettig**, früh-
 reife, niedere und hohe **Mai-Erbesen**, **Zucker-Erbesen**,
Kipfel-Fisolen, grüne und gelbe **Schottenbohnen**,
Sprossenkohl, **Carfiol**, weisse **Rüben**, **Spinat**, **Porre**,
Pastinak, **Sellerie**, **Paprika**, **Endivien-** und **Kopf-
 salat**, grüne **Schlangengurken**, **Klettergurken**, sowie
 alle Gattungen **Gras-** und **Kleesamen**, sowie **Runkel-
 rüben** zu haben in bester Qualität bei
ADOLF SELLINSCHEGG
 Spezerei-Handlung „zum grünen Kranz“
 Kirchgasse 2. **PETTAU**, Kirchgasse 2.

Echte Tiroler
LODEN
für Damen und Herren.
Rudolf Baur, Innsbruck,
Versandgeschäft Rudolfstr. 4.
Wasserdichte Mäntel, echte
Schafwollanzugstoffe etc.
Muster gratis und franco.

Kleines Haus

im guten Bauzustande, mit Stallung, womöglich anstos-
sendes Feld, wird in Pettau oder nächster Umgebung zu
kaufen oder pachten gesucht.
Schriftliche Anträge übernimmt die Administration des Blattes unter
„Hausverkauf.“

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller
Berufsklassen, die sich mit dem Ver-
kaufe von gesetzlich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Comp. Budapest.
Gegründet 1874.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer,
Wotten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art von
schädlichen Insecten und wird darum von Milli-
onen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merk-
male sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name
„Zacherl.“

Pettau: Josef Kasimir.	Friedau: Alois Martinz.	Alois Martinz.
„ Jg. Behrball.	Gonobitz: Georg Wichay.	Georg Wichay.
„ P. Leposcha.	Pöltschach: Ferdinand Jvanus.	Ferdinand Jvanus.
„ Brüder Manretter.	„ A. P. Krautsdorfer	A. P. Krautsdorfer
„ B. Schulz.	„ Anton Schmelz.	Anton Schmelz.
„ Adolf Sellinschegg.	W. Feistritz: F. Stiger & Sohn.	F. Stiger & Sohn.
„ J. Riegelbauer.		

Kalender

pro 1896

in grösster Auswahl vorrätig bei **W. Blanke, Pettau.**

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!



Koestlin's candirter Malz-Kaffee

einzig &
vollständiger Ersatz
für echten Kaffee
von **L. Koestlin BREGENZ**

SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Besonders für Nervenranke!

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentin-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaaren-Fabrik
Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.

Registrierte

Schutzmarke

Neues Spezial-Achsenfett
für Oel- und Halböl-Achsen.

Keln:
Gefrieren,
kein Heiss
laufen, kein Ab-
rinnen. — Unent-
behrlich für ausge-
fahrene Achsen. —
Vorteilhaft auch für
offene Frachtachsen. —
Verwendbar bei Schmier-
vorrichtungen jeder Art.

**Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!**

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.
Preise per Dose:
Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50
Bosnien u. Hercegovina franko jed. Poststation fl. 2.75
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.
Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-
Organe.

Versandt durch die Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**
General-Depot bei **J. Kaltenegger, Wien, XVIII/2.**

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist
die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in
Damenkleiderstoffen auf Verlangen
gratis und franco verschiebt und die
Waaren **meterweise** verkauft. Wir
umgehen den die Stoffe so schreck-
lich vertheuernden Zwischenhandel
und kaufen daher unsere Kunden um
wenigstens 35% billiger, weil direct
von der Fabrik. Wir bitten, sich
Muster kommen zu lassen, um sich
zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
BRÜNN, Zollhausglacis 7.

Frühjahrslodenstoffe in allen Farben von 20 kr. per Meter
aufwärts!